

Erläuterungen zum Brief des Ältesten Hans Nafziger von 1781

Durch ein Versehen ist der Brief Nafzigers (vgl. Mennonitische Geschichtsblätter 1972, S. 75 ff.), der in Wirklichkeit eine amische Gemeindeordnung geworden ist, ohne jede Erläuterung geblieben. Dies soll hier in Kürze nachgeholt werden.

Zur Person des Schreibers kann auf den Artikel „Nafziger Johannes“ im Mennonitischen Lexikon verwiesen werden (Bd. III, S. 197 f.). Danach spielte er eine bedeutende Rolle in der amischen Gemeinde zu Essingen/Pfalz und weit darüber hinaus. Er ist an dem Druck des Märtyrerspiegels in Pirmasens 1780 wesentlich beteiligt. Er wurde schließlich angeklagt, weil er zwei katholisch getaufte Mädchen mennonitischer Herkunft durch die Taufe in seine Gemeinde aufnahm.

Der Abdruck des Briefes erfolgte nach einer Abschrift von Christian Imhof, Willsteinerhof b. Trippstadt/Pfalz, der 1787 als Prediger der amischen Gemeinde „im Fürstentum Lautern“ aufgeführt wird (vorher Gemeinde Hofstätten). Eine Wiedergabe dieser Schrift in englischer Sprache erschien mit dem Titel: „An Amish Church Discipline of 1781“, bereits 1930 in „The Mennonite Quarterly Review“ (S. 140—148). Die Übersetzung erfolgte nach einem Druck in deutscher Sprache, besorgt durch Joh. D. Hochstettler, Elkart Indiana, 1916. Er kommt handschriftlich aus dem Besitz der Familie David Beiler, Lancaster County, Pennsylvanien. Der Text ist an einigen Stellen offensichtlich durch falsches Abschreiben verdorben.

Wichtig ist bei diesem Druck der Anhang „Erinnerungen ...“. Er findet sich in dem Manuskript von Imhof nicht. Interessant ist, wie hier das leitende Prinzip von Ältesten und Predigern mit der Beteiligung der Gemeinden an Entscheidungen vertreten wird. Dem entspricht in etwa auch die unterschriftliche Anerkennung des Schreibens Nafzigers durch andere Prediger. Den Namen nach handelt es sich wohl nahezu in allen Fällen um Pfälzer. Nur Schanz könnte vielleicht aus den Elsaß stammen.

Ein Druckfehler sei noch richtiggestellt: Im Jahrgang 1972, S. 76 muß es nach der Überschrift „Zum ersten ...“ heißen: „Wenn wir Ankömmlinge haben“ (d. h. solche, die getauft werden wollen) ...

*Erinnerungen einiger Punkte,
welche durch Erfahrung in vorgefallenen Zeiten uns sind vorgekommen*

Als Christian Güngerich von Hünighausen im Waldeckischen, Jakob Holly von Mühlhofen im Zweibrückischen, Hans Nafziger von Essingen bei Landau im Jahre 1765 sind verursacht worden, nach Holland zu gehen, und da mußten erfahren und sehen, daß unsere Schweizer Gemeinden oder Amischen in großen Streit gekommen, und das meist durch Uneinigkeit der Diener und also weit mit einander gekommen und verfallen, also daß wohl 6 Jahre lang oder mehr kein Abendmahl gehalten, keine jungen Leute aufgenommen, keine Taufe bedient, keine Ehe befestigt und also sehr in Unordnung gekommen, daß viele junge Leute sich in die Welt verlassen haben und dadurch viel Traurigkeit ist verursacht worden bei ihnen und auch bei uns im Oberland etc.

Und hat sich zugetragen, als wir bei ihnen waren, daß sich eine große Uneinigkeit ergeben hat. Und als wir auf Frieden arbeiteten, hat sich die Gemeinde zerteilt, daß wir nicht wohl wußten durchzukommen. So sind wir gefragt worden, ob es nicht auf die meisten Stimmen ankommt etc. So haben wir aber gesehen, wenn wir Stimmen anhören, daß die meisten Stimmen zur Linken fallen werden. Als sie uns dann abermals fragten, ob es denn bei uns nicht auf die meisten Stimmen ankommt, so antworteten wir ihnen: Ja, wenn die Diener und die Gemeinde miteinander einig sind etc. Weil aber eure Diener und Gemeinde nicht einig sind, so kommt es hierinnen nicht auf die meisten Stimmen an, sondern sollten zu beider Seiten geneigt sein, diese Sach uns als unparteiische Diener überlassen, nach dem Wort des Herrn zu erkennen und urteilen. Welches sie dann endlich auch getan und uns überlassen haben, so gut wir können in unserer Schwachheit nach des Herrn Wort und christlichen Ordnung hierinnen zu urteilen etc. Dann so haben wir etliche gutmeinande und Christ kundige Gemeindebrüder mit in die Kammer zum Abrat genommen und ihnen die Sach vorgestellt, so wir nach des Herrn Wort in unserer Schwachheit verstanden haben. So haben sie mit uns gestimmt und das Urteil helfen geben, wohl 30 Personen an einem Tag.

Als wir dieselbige Reise wohl 9 Wochen in großem Kummer zugebracht, haben sie nach diesem uns angehalten, wir sollten jetzt noch länger bei ihnen bleiben und das Abendmahl mit ihnen halten. So haben wir ihnen vorgestellt, sie sollten bedenken, daß sie so lange Jahre miteinander in Uneinigkeit gelebt haben und das allerdings bis auf gegenwärtige Zeit. Sie sollten aber fleißig sein im Beten und Wohlhalten und sollten in Geduld stehen bis aufs künftige Jahr. Dann wollen wir ihnen mit des Herrn Hilf

wieder Diener zuschicken, die mit ihnen das Abendmahl halten und Diener anordnen etc.

So ist im Jahr 1766 Hans Reichen (Rich) von Mömpelgard (Montbéliard) Jakob Ribb (Rupp?) aus dem Breisgau, Jakob Goldschmitt von Markirch und Christen Güngerich von Steinselz bei Weißenburg im Elsaß verursacht worden, zu ihnen nach Holland zu kommen, und haben das Abendmahl mit ihnen gehalten und Diener angeordnet.

Nach diesen hat man auf ihr Begehren noch einen bestätigten Diener zum Buch, Hans Hübscher aus der Weißenburger Gemeinde, ihnen zugeschickt, der mit Abraham Lafer (?) in Grüningen und Peter Reichen und David Reichen in Sachmen (?) und Daniel Reichen in Compen (Campen) und Christen Stutzmann bei Compen und Christen Büry bei Grüningen sollten helfen die Gemeinde bedienen und haushalten etc.

Im Jahre 1770 sind Jakob Kupferschmitt von Salm im Elsaß, Christen Joder von Rosenthal(erhof) in der Pfalz, Hans Nafziger von Essingen bei Landau wiederum geschickt worden, etliche holländischen Diener zu bestätigen und auch zu sehen, wie sie sich halten. Und dasselbige Mal haben sie wieder sieben Wochen dort zugebracht.

Geliebte Freunde und Mitdiener, es ist viel Müh und Arbeit angewendet worden, die holländischen Schweizer Gemeinden wiederum in Frieden und Ordnung zu bringen etc. Wir müssen aber mit Leid erfahren, daß sie schier keine jungen Diener können anordnen. Sie schreiben uns zu, wenn sie schon Stimmen aufnehmen, so nehmen sie es nicht an, welchey sehr bedenklich und zu beklagen ist. Ob nicht diese Gemeinden in großer Gefahr sind auszugehen?

Weiter haben unsere Altväter es für nötig erkannt und zu unseren Zeiten in Gebrauch gehalten: Wenn ein Diener unversehens krank geworden ist oder sonst etwas Wichtiges in den Weg kommen ist und konnte nicht in die Kirche kommen, so soll er einen anderen Diener benachrichtigen, der da hinkomme. Kann er aber keinen erlangen, so solle er doch auf den Versammlungsplatz Botschaft schicken und die Gemeinde grüßen lassen und die Ursach seines Ausbleibens oder daß er diesmal nicht kommen könne, damit die Gemeinde nicht allzulang vergeblich aufgehalten oder verdrießlich werde, sondern, so sie mit einander gesungen und einige Kapitel gelesen und auch mit einander gebetet wiederum heimkehren könne.

Auch ist schon geschehen, daß Brüder der Gemeinden schon vielmals sich beschwert haben, daß ihre Diener, so die Gemeinde sollen bedienen, am Sonntag, so lange Zeit nicht kamen, sondern oftmals ausgeblieben sind bis

zehn oder elf Uhr und das Volk verdrießlich worden ist und im Hof und an den Zäunen herumgestanden und gesessen bis elf oder zwölf Uhr. Das ist für eine unangenehme Sache erkannt worden und darüber ist erkannt worden: Wenn es zehn Uhr ist und das Volk ist beinander und kein Diener da ist, die Vermahnung zu tun, auch keine Botschaft deswegen und sonderlich auch keine wichtige Ursach vorhanden ist, so solle die Brüderschaft erlaubt sein, nachdem sie mit einander gesungen und einige Kapitel gelesen und miteinander gebetet haben, in Gottes Namen wiederum heimzukehren. Es kann zwar wohl oftmals geschehen, daß die Diener lange nicht zum Volk kommen und aber doch da und im Abrat sind und viel zu tun haben, wie es oftmals viele unangenehmen Vorfällenheiten gibt. In solchen sollte die Brüderschaft auch mit ihren Dienern Geduld tragen und nicht gleich darüber murren, weil oftmals Sachen vorkommen, daß man die Gemeinde dazu braucht etc.

Geliebte Freunde, traget für diesmal Geduld mit diesem Schreiben. Dieses ist viel, bei Nacht und Licht geschrieben worden, doch ohne Spiegel der Augen, weil ich bisher durch des Herrn Gnade mein gut Gesieht der Augen behalten habe, dafür ich dem Herrn höchlich Lob und Dank sage.

Dieses ist geschrieben im fünfundziebigsten Jahr meines Alters, als ich im fünfzigsten Jahr in Schwachheit und Unwürdigkeit am Evangelium gedient habe.

Hans Nafziger von Essingen

Wer dann solches mit uns auch also könnte verstehen, könnte sich auch hier noch unterschreiben. Hiermit sind alle Diener und Ältesten, auch Brüder und Schwestern freundlich begrüßt und der Gnade des Herrn befohlen.

Essingen, den 14. Christmonat 1781

Hans Nafziger
Andreas Leyenberger
Joseph Rinkenberg
Jakob Schenk
Jakob Uhlmann
Joseph Stalter-Chryt (?)
Hans Stalter
Peter Schanz